
Das Reich Gottes als ein kleines Kind empfangen

«Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen» (Lukas 18,17).

«Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes empfängt, als ein kleines Kind, der wird auf keine Weise hinein kommen» (Englische Übersetzung).

Als unser Herr die kleinen Kinder segnete, war er auf seiner letzten Reise nach Jerusalem. Es war ein Abschiedssegens, welchen er den Kleinen gab, und es erinnert uns an die Tatsache, daß wir unter den Abschiedsworten an seine Jünger, ehe er gen Himmel fuhr, den freundlichen Auftrag finden: «Weide meine Lämmer». Die «herrschende Leidenschaft» war stark bei dem großen Hirten Israels, der «die Lämmer in seine Arme sammelt und in seinem Busen trägt»; und es war sehr passend, daß er auf seiner Abschiedsreise den Kindern seinen gnädigen Segen verlieh.

Geliebte, unser Herr Jesus Christus ist nicht hier unter uns in Person; aber wir wissen, wo er ist und wir wissen, daß er mit aller Macht im Himmel und auf Erden bekleidet ist, um sein Volk damit zu segnen; laßt uns denn heute zu ihm nahen. Laßt uns sein Anrühren in der Form der Gemeinschaft suchen und die Hilfe seiner Fürbitte erflehen; laßt uns andere in unser Gebet einschließen und unter diesen laßt uns unsern Kindern oder geradezu allen Kindern einen Hauptplatz einräumen. Wir wissen mehr von Jesu, als die Frauen Palästinas; laßt uns deshalb noch eifriger sein, als sie es waren, unsere Kinder zu ihm zu bringen, daß er sie segnen möge und daß sie in ihm angenommen werden mögen, wie wir selber es sind. Jesus wartet darauf, zu segnen. Er ist nicht anders geworden und nicht ärmer an Gnade; wie er immer noch Sünder annimmt, so segnet er immer noch Kinder; und laßt niemand unter uns zufrieden sein, ob wir Eltern oder Lehrer sind, bis er unsere Kinder angenommen und sie so gesegnet hat, daß wir gewiß sind, sie seien in das Reich Gottes eingegangen.

Unser Heiland ward, als er sah, daß seine Jünger nicht nur ungeneigt waren, die Kinder zuzulassen, sondern sogar die anfuhrten, welche sie brachten, sehr unwillig und rief sie zu sich, um sie eines Besseren zu belehren. Er tat ihnen dann kund, daß die Kinder anstatt wie Eindringlinge angesehen zu werden, ihm sehr willkommen seien; und anstatt eingeschmuggelt zu werden, volles Zutrittsrecht hätten, denn aus Kindern und kindlichen Gemütern bestände sein Reich. Ueberdies erklärte er, daß niemand anders in sein Reich eingehen könne als in derselben Art, wie Kinder eingehen. Er sprach mit göttlicher Gewißheit, indem er den ihm eigenen Ausdruck: «Wahrlich» gebrauchte und mit dem Gewicht seiner persönlichen Autorität sprach: «Ich sage euch». Diese einleitenden Worte beabsichtigen unsere ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß die Zulassung von Kindern in das Reich Gottes weit davon entfernt ist, ungewöhnlich oder fremdartig zu sein, daß im Gegenteil niemand Eingang darin finden kann, der nicht das Evangelium annimmt, wie ein kleines Kind es annimmt. Es ist dieser Ausspruch des Meisters, der heute Morgen unser Thema sein soll, das der Heilige Geist uns aufschließen und unseren Herzen einprägen möge.

Ich werde von drei Dingen reden; zuerst, *über den geheimen Gedanken der Jünger*, welchen der Meister durch die Worte unseres Textes widerlegte; zweitens, *über die offene Erklärung unseres Herrn* in dem Text; und drittens, *über die Ermutigung*, die er uns damit gibt.

I.

Laßt mich damit beginnen, über **den geheimen Gedanken der Jünger** zu reden, der durch ihre Handlungen ausgedrückt ward, wenn auch nicht in Worten ausgesprochen.

Zuerst ist es ziemlich klar, daß die Jünger dachten, *die Kinder wären zu unbedeutend*, als daß des Herrn Zeit von ihnen in Anspruch genommen werden könne. Wäre es ein Fürst gewesen, der gewünscht, zu Jesu zu kommen, so würden ohne Zweifel Petrus und die übrigen ihn eifrigst vorgelassen haben; aber ihr seht, dies waren nur arme Weiber mit Säuglingen und Knaben und Mädchen. Wäre es ein gewöhnlicher Mensch, wie sie selber, gewesen, so würden sie ihn nicht angefahren haben. Aber bloße Kinder! Säuglinge und kleine Kinder! Es war zu schlecht, diese dem großen Lehrer aufzudrängen. Das von den jungen Bittstellern gebrauchte Wort kann Kinder jeden Alters, vom Säugling bis zum Zwölfjährigen bedeuten: gewiß, Jesus hatte Arbeit genug, ohne daß diese Jugend sich eindrängte. Er hatte an höhere Gegenstände zu denken und für ernstere Dinge zu sorgen. Die Kinder waren so sehr klein, sie waren seiner Beachtung nicht wert: so dachten die Jünger in ihren Herzen. Aber, Brüder, wenn von Unbedeutendheit die Rede ist, wer unter uns kann hoffen, die göttliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen? Wenn wir denken, daß Kinder klein vor seinen Augen sind, was sind wir? Die Inseln sind wie ein Stäublein vor ihm; die Bewohner der Erde wie Heuschrecken; ja, wir sind alle wie Nichts! Wenn wir demütig wären, so würden wir ausrufen: «Herr, was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?» Wenn wir wähnen, daß der Herr die Kleinen und Unbedeutenden nicht beachten will, was denken wir von einem Spruch wie: «Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Doch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater!» Kümmert sich Gott um Sperlinge und sollte er sich nicht um kleine Kinder kümmern? Der Gedanke an Unbedeutendheit muß sogleich bei Seite geschoben werden. «Denn der Herr ist hoch und siehet auf das Niedrige.» Aber sind kleine Kinder so unbedeutend? Bevölkern sie nicht den Himmel? Ist es nicht eure Ueberzeugung – es ist meine – daß sie einen sehr beträchtlichen Teil der Bewohner des Himmels ausmachen? Eine Menge von Kinderfüßen wandeln in den Gassen des neuen Jerusalems. Von der Brust hinweg gerissen, ehe sie wirkliche Sünde begangen, befreit von der mühevollen Pilgrimschaft des Lebens, schauen sie allezeit das Angesicht unsers Vaters, der im Himmel ist. «Solcher ist das Reich Gottes.» Nennt ihr diese unbedeutend? Kinder, welche die zahlreichste Abteilung in dem Heer der Auserwählten bilden, dürft ihr die verachten? Ich könnte den Spieß umwenden und die Erwachsenen unbedeutend nennen, unter denen nicht mehr als «wenig Uebriggebliebene» gefunden werden können, die dem Herrn dienen. Und dann, es bleiben viele Kinder erhalten und wachsen zu Männern auf, deshalb dürfen wir ein Kind nicht für unbedeutend halten. Es ist der Vater des Mannes. Es sind große Möglichkeiten und Fähigkeiten in demselben. Seine Mannheit ist noch unentwickelt, aber sie ist da, und der, welcher damit spielt, verdirbt den Mann. Wer das Gemüt eines Knaben in Versuchung führt, zerstört vielleicht die Seele des Mannes. Ein kleiner Irrtum, in das Ohr eines Jünglings gespritzt, mag dem Manne tödlich werden, wenn das langsame Gift zuletzt eins der edlern Organe berührt hat. Unkraut in die Furchen der Kindheit ausgesät, wird wachsen, wie der Jüngling wächst, reifen im Mannesalter und in traurige Zerstörung übergehen, wenn er selbst abnimmt. Auf der andern Seite: eine Wahrheit, in das Kindesherz gedrückt, wird dort Frucht tragen und das Mannesalter wird sie sehen. Jenes Kind, das in der Sonntagschule auf seines Lehrers sanfte Stimme horcht, mag sich zu einem Luther entwickeln und die

Welt mit seiner gewaltigen Verkündigung der Wahrheit erschüttern. Wer unter uns vermag das zu sagen? Jedenfalls wird der Knabe mit der Wahrheit im Herzen aufwachsen Gott zu Ehren und den Herrn fürchten und so helfen, einen guten Samen in diesen bösen Tagen lebendig zu erhalten. Deshalb laßt niemand die Jugend verachten oder sie für unbedeutend halten. Ich beanspruche einen Vordersitz für sie. Ich wünsche, daß, wenn andere zurückgehalten werden, jedenfalls die Schwäche der Kleinen ihnen Raum verschaffen möge. Sie sind die Zukunft der Welt. Die Vergangenheit ist gewesen und wir können sie nicht ändern; selbst die Gegenwart vergeht, während wir sie anschauen; aber unsere Hoffnung siegt in der Zukunft: deshalb, meine Herren, Platz für die Kinder, Knaben und Mädchen.

Dann vermute ich auch, diese erwachsenen Apostel dachten, *die Gemüter der Kinder seien zu tändelnd*. Sie sind bei ihren Spielen und ihrer kindischen Lust: sie werden es nur als Zeitvertreib ansehen, von Jesu in die Arme genommen zu werden; es wird ihnen ein Vergnügen sein und sie haben keine Vorstellung von dem Feierlichen dabei. Ei! ei! Tändeln ist es? Den Kindern gibt man Tändelei Schuld? Und ihr, meine Herren, seid ihr keine Tändler? Wenn es zu einer Prüfung über das Tändeln kommt, wer sind die größten Tändler, Kinder oder erwachsene Männer und Frauen? Was ist eine größere Tändelei, als wenn ein Mann für den Genuß sinnlichen Vergnügens lebt und eine Frau, um sich zu kleiden und ihre Zeit in Gesellschaften zu vergeuden? Nein, mehr noch, was ist Anhäufung von Reichtümern bloß um ihrer selbst willen anders als ein elendes Tändeln? Kinderspiel ohne das Vergnügen desselben! Die meisten Menschen sind Tändler in größerem Maßstabe, als Kinder, und das ist der Hauptunterschied. Wenn Kinder tändeln, spielen sie mit kleinen Dingen – ihre Spielzeuge sind zerbrechlich, sind sie nicht zu dem Zweck gemacht? Das Kind tut mit seinem Spielen nur, was recht ist. Ach, ich kenne Männer und Frauen, die mit ihren Seelen spielen und mit Himmel und Hölle und Ewigkeit; sie spielen mit Gottes Wort, spielen mit Gottes Sohn, spielen mit Gott selber! Gebt nicht den Kindern Leichtsinn Schuld, denn in ihren kleinen Spielen ist oft eben so viel Ernst und dieselben sind eben so nützlich als die Bestrebungen der Männer. Die Hälfte der Beratungen unsrer Staatslenker und der Verhandlungen unsrer Parlamente sind schlimmer als Kinderspiel. Das Kriegsspiel ist eine größere Torheit als der ausgelassenste Knabenstreich. Große Kinder sind schlimmere Tändler, als die kleinen je sein können. Verachtet nicht Kinder, weil sie spielen, wenn die ganze Welt sich der Torheit hingibt.

«Ach», sagt man, «wenn wir die Kinder zu Christo kommen ließen und er sie segnete, *würden sie es bald vergessen*. Wie liebevoll auch sein Blick und wie geistlich seine Worte, sie würden zu ihrem Spiel zurückgehen und in ihrem schwachen Gedächtnis würde keine Spur zurückbleiben.» Diesen Einwurf weisen wir ebenso zurück wie die anderen. Vergessen Männer nicht? Zu welchem vergeßlichen Geschlecht reden die meisten Prediger! Wahrlich, dies ist ein Geschlecht gleich dem, von welchem Jesaias sagte: «Gebot muß auf Gebot folgen, Gebot auf Gebot; Zeile auf Zeile; Zeile auf Zeile; hier ein wenig und da ein wenig» (Jesaja 28,10; englische Uebersetzung). Ach, vielen unsrer Hörer tut es Not, daß ihnen das Evangelium wieder und wieder und immer wieder gepredigt wird, bis der Prediger der hoffnungslosen Aufgabe fast müde ist; denn sie gleichen den Leuten, die ihr leibliches Angesicht im Spiegel beschauen und von Stund' an davongehen und vergessen, wie sie gestaltet waren. Sie leben immer noch in Sünde. Das Wort hat keine bleibende Stätte in ihrem Herzen. Vergeßlichkeit! Klagt die Kinder deren nicht an, damit nicht die Beschuldigung gegen euch selber als wahr bewiesen werde.

Aber vergessen die Kleinen wirklich? Ich meine, die Ereignisse, welche wir im Alter am besten erinnern, sind die, welche in unsern frühesten Tagen geschahen. Jedenfalls habe ich manchen grauhaarigen Männern die Hand geschüttelt, die fast alles vergessen hatten, was zwischen ihrem Alter und ihrer Kindheit lag, aber kleine Vorfälle in ihrer Heimat, Gesänge, die sie auf ihrer Mutter Schoß gelernt und Worte, die Vater oder Schwester gesprochen, waren in ihrem Gedächtnis zurückgeblieben. Das Echo der Stimmen in der Kindheit hallt durch's ganze Leben wieder. Das am ersten Gelernte ist gewöhnlich das am letzten Vergessene. Die jungen Kinder, die unsers Herrn Segen hörten, werden ihn nicht vergessen haben. Sein Antlitz wird sich auf ihrem Herzen

photographiert haben und sie haben sein freundliches, zärtliches Lächeln niemals vergessen. Petrus und Jakobus und Johannes und all' ihr Uebrigen seid im Irrtum und deshalb müßt ihr die Kinder zu Jesu kommen lassen.

Vielleicht dachten sie auch, daß Kinder *nicht hinreichende Fähigkeit hätten*. Jesus Christus sagte so wundervolle Dinge, daß man nicht voraussetzen konnte, Kinder hätten die Fähigkeit, sie aufzunehmen. Doch ist dies in der Tat ein großer Irrtum; denn Kinder gehen schneller in unseres Herrn Lehre ein. Sie lernen nie so schnell bei irgend einem Buche lesen, als beim Neuen Testament. Die Worte Jesu sind so kindlich und so geeignet für Kinder, daß sie dieselben besser einsaugen, als die Worte eines anderen Menschen, wie einfach er auch zu sein versucht. Kinder verstehen schnell das Kind Jesus. Welcher Art ist diese Fähigkeit? Welcher Fähigkeit bedarf es? Fähigkeit zu glauben? Ich sage euch, Kinder haben davon mehr als Erwachsene. Ich spreche jetzt nicht von dem geistlichen Teil des Glaubens, sondern so weit es die geistige Fähigkeit anlangt – es ist davon sehr viel in dem Herzen eines Kindes. Seine Glaubensfähigkeit ist noch nicht überladen durch Aberglauben oder verdorben durch Lüge oder verkrüppelt durch gottlosen Unglauben. Laßt nur den Heiligen Geist die Fähigkeit heiligen und es ist genug da, um großen Glauben an Gott zu erzeugen.

In welcher Hinsicht fehlt es den Kindern an Fähigkeit? Sind sie nicht fähig zur Reue? Gewiß: habe ich nicht ein kleines Mädchen sich krank weinen sehen, weil sie Unrecht getan? Ein zartes Gewissen hat manchen Knaben unsagbar elend gemacht, wenn er sich eines Fehlers bewußt gewesen. Erinnern sich nicht Einige von uns der scharfen Pfeile der Reue, die unserm Herzen viel Schmerz verursachten, als wir noch Kinder waren? Ich erinnere mich deutlich der Zeit, wo ich nicht ruhen konnte der Sünde wegen, und, obgleich noch ein Kind, den Herrn mit bitterer Angst suchte. Kinder sind der Buße fähig genug, wenn Gott der Heilige Geist sie in ihnen wirkt: dies ist keine Vermutung, denn wir selbst sind lebendige Zeugen davon.

Welches Vermögen fehlt den Kindern denn? «Nun, sie haben nicht genug Verständnis», sagt einer. Verständnis – wovon? Wenn die Religion Jesu die des «neuern Denkens» wäre, wenn sie solch erhabener Unsinn wäre, daß niemand als die sogenannte «gebildete» Welt irgend etwas damit anfangen könnte, dann möchten die Kinder unfähig sein, sie zu begreifen; aber wenn sie wirklich das Evangelium der Bibel des armen Mannes ist, dann sind seichte Stellen da, in welchen das kleinste Lamm der Herde Jesu waten kann ohne Furcht, den Grund unter seinen Füßen zu verlieren. Es ist wahr, daß in der Schrift große Geheimnisse sind, wo eure Leviathane tauchen und den Grund nicht finden können; aber die Kenntnis dieser tiefen Dinge ist nicht zum Heile nötig, sonst würden wenige von uns selig. Die Dinge, die zur Seligkeit notwendig, sind so außerordentlich einfach, daß kein Kind nötig hat, niederzusitzen und daran zu verzweifeln, daß es das verstehen könne, was zum Frieden führe. Christus der Gekreuzigte ist nicht ein Rätsel für die Weisen, sondern eine einfache Wahrheit für einfache Leute: wahr ist's, sie ist starke Speise für Männer, aber auch Milch für Kindlein.

Saget ihr, daß Kinder nicht lieben könnten? Das ist im Grunde eins der größten Dinge in der Bildung eines Christen; wähtet ihr, daß Kinder das nicht erreichen könnten? Nein, ihr sagtet das nicht und wagtet es auch nicht zu denken, denn die Fähigkeit zu lieben ist groß in einem Kinde. Wollte Gott, sie wäre immer so groß in uns!

Um den Gedanken der Apostel in ein oder zwei Worte zu fassen: sie dachten, die Kinder dürften nicht zu Christo kommen, *weil sie nicht so wären, wie sie selber* – sie waren keine Männer und Frauen. Ein Kind nicht groß genug, nicht lang genug, nicht hoch genug aufgewachsen, um von Jesu gesegnet zu werden! So dachten sie halbwegs. Das Kind durfte nicht zum Meister kommen, weil es nicht wie der Mann war. Wie kehrt der Heiland das Ding um und spricht: «Sagt nicht, das Kind könne nicht kommen bis es wie der Mann sei, sondern wißt, daß *ihr* nicht kommen könnt, bis ihr wie das Kind seid. Nicht dem Kinde liegt eine Schwierigkeit im Wege, weil es euch nicht gleicht; die Schwierigkeit ist für euch, weil ihr dem Kinde nicht gleicht». Anstatt daß das Kind nötig hat, zu warten bis es aufwächst und ein Mann wird, ist es der Mann, der niederwachsen muß und ein

Kind werden. «Wer nicht das Reich nimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen.» Unsers Herrn Worte sind eine vollständige und genügende Antwort auf den Gedanken seiner Jünger und jeder von uns mag, indem er sie liest, Weisheit lernen. Laßt uns nicht sagen: «Wollte Gott, mein Kind wäre erwachsen, wie ich, damit es zu Christo käme», wir möchten lieber wünschen, daß wir wieder kleine Kinder wären, viel vergessen könnten, was wir jetzt wissen, von Gewohnheit und Vorurteil rein gewaschen werden und wieder von Neuem beginnen könnten mit der Frische, Einfalt und dem Eifer eines Kindes. Wenn wir um geistliche Kindheit bitten, so setzt die Schrift ihr Siegel auf das Gebet, denn es steht geschrieben: «Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen»; und wiederum: «Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen». Soviel denn über die geheimen Gedanken der Jünger.

Nun, ich möchte wissen, ob einige von euch einen solchen Gedanken in ihrem Kopfe oder Herzen heut Morgen haben. Ich möchte wissen, ob ihr je in dieser Weise denkt? Es würde mich nicht wundern, wenn ihr es tötet. Ich hoffe, es ist nicht ganz so allgemein jetzt, als es zu sein pflegte; ich sah früher in gewissen Kreisen unter alten Leuten gewöhnlich ein tiefes Mißtrauen gegen jugendliche Frömmigkeit. Die Alten schüttelten ihre Häupter bei dem Gedanken, Kinder in die Kirche aufzunehmen. Einige wagten sogar, die Bekehrten «nur einen Haufen von Knaben und Mädchen» zu nennen: als wenn sie darum schlechter wären. Viele sind sehr zweifelnd, wenn sie von einem bekehrten Kinde hören, ausgenommen, wenn es sehr bald stirbt, dann glauben sie alles von ihm. Wenn das Kind lebt, so schärfen sie ihre Axt, um es in der Prüfung gut zu zerhauen. Es muß alle Lehren kennen, gewiß, und es muß übernatürlich ernsthaft sein. Nicht jeder Erwachsene kennt die höheren Lehren der Schrift, aber wenn das Kind sie nicht weiß, so wird's bei Seite geschoben. Einige Leute erwarten beinahe unendliche Weisheit von einem Kinde, ehe sie glauben können, daß die göttliche Gnade in ihm wirksam sei. Dies ist ungeheuerlich. Und wenn ein gläubiges Kind wie ein Kind handelte, so urteilten einige Väter der letzten Generation, daß es nicht bekehrt sein könne, als wenn Bekehrung zu Christo uns um 20 Jahre älter machte. Natürlich, der Neubekehrte durfte nicht mehr spielen oder in seiner kindlichen Weise sprechen, das würde den Alten Anstoß gegeben haben, denn es ward als eine Art von Selbstverstand betrachtet, daß ein Kind, sobald es bekehrt sei, sich in einen alten Mann verwandeln müsse. Ich vermochte nie in der Schrift etwas zu sehen, was diese Theorie unterstützte, aber man gab auch nicht so viel auf die Schrift, als auf das Urteil der tief erfahrenen Leute, und die allgemeine Meinung war, daß es gut sei, alle Bekehrten zu übersommern und zu überwintern, ehe man sie in die heilige Umzäunung der Kirche einließe. Nun, wenn einige von euch immer noch eine Idee im Kopfe haben, die gegen die Bekehrung von Kindern ist, versucht sie los zu werden, denn sie ist so verkehrt, wie nur etwas sein kann. Wenn zwei Suchende jetzt vor mir wären, ein Kind und ein Mann, und beide mir dasselbe Zeugnis ablegten, so hätte ich nicht mehr Recht, dem Kinde zu mißtrauen, als dem Manne: in der Tat, wenn Verdacht sein muß, so sollte er lieber sich auf den Mann richten, als auf das Kind, von dem es viel weniger wahrscheinlich ist, daß es sich der Heuchelei schuldig macht oder seine Worte und Phrasen geborgt hat. Jedenfalls lernt aus des Meisters Worten, daß ihr nicht versuchen sollt, das Kind euch gleich zu machen, sondern, daß ihr verwandelt werden müßt, bis ihr dem Kinde gleich seid.

II.

Nun gehen wir zum zweiten Teil über, nämlich zu **der offenen Erklärung unseres Herrn**, worin er seine Meinung über die Sache darlegt.

Wenn wir sorgfältig darauf blicken, so bemerken wir zuerst, daß er seinen Jüngern sagt, *das Evangelium errichte ein Reich*. War je ein Reich, in dem keine Kinder waren? Wie konnte es dann wachsen? Jesus sagt uns, daß Kinder in das Reich zugelassen werden; nein, nicht nur, daß Wenige hier und da Eintritt finden, sondern «solcher ist das Reich Gottes». Ich bin nicht geneigt, von dem klaren Sinn des Ausdrucks abzugehen, noch zu behaupten, daß er nur sagen will, das Reich bestände aus denen, welche den Kindern glichen. Es ist klar, daß er solche Kinder meinte, wie die, welche vor ihm waren – Säuglinge und junge Kinder: «solcher ist das Reich Gottes». Es sind Kinder in allen Reichen und es sind Kinder in Christi Reich; und ich bin nicht gewiß, ob nicht John Newton Recht hatte, wenn er sagte, die Mehrzahl derer, welche jetzt im Reiche Gottes wären, seien Kinder. Wenn ich an all die Mengen kleiner Kinder denke, die gestorben sind und jetzt die Himmelsassen füllen, so scheint es mir ein lieblicher Gedanke, daß wenn auch Geschlecht auf Geschlecht von Erwachsenen in Unglauben und Empörung dahin gegangen ist, doch ungeheure Mengen von Kindern in den Himmel hinauf geströmt sind, von der Gnade Gottes durch Christi Tod selig gemacht, um das Lob des Herrn allezeit vor dem ewigen Throne zu singen. «Solcher ist das Reich Gottes.» Sie geben dem Reich seinen Ton und Charakter; es ist mehr ein Reich von Kindern als von Männern.

Darauf sagt uns unser Herr, *daß der Weg zum Eintritt in's Reich ein Empfangen ist*. «Wer nicht das Reich Gottes empfängt als ein kleines Kind, der wird auf keine Weise hinein kommen». Wir gehen nicht in's Reich Gottes ein dadurch, daß wir über ein tiefes Problem nachsinnen und es lösen, nicht dadurch, daß wir etwas aus uns selber herausholen, sondern indem wir ein geheimes Etwas in uns empfangen. Wir kommen in das Reich dadurch, daß das Reich in uns hinein kommt: es nimmt uns auf, indem wir es aufnehmen. Wenn nun dieser Eintritt in's Reich von etwas abhinge, das aus dem menschlichen Geiste durch Studium und tiefes Denken herausgeholt werden müßte, dann würden sehr wenige Kinder je hineinkommen; aber er hängt von etwas ab, das empfangen wird, und deshalb können Kinder eingehen. Diejenigen Kinder, welche alt genug sind zu sündigen und durch den Glauben errettet zu werden, haben das Evangelium zu hören und es im Glauben anzunehmen: und sie können dies mit Hilfe Gottes des Heiligen Geistes tun. Es ist kein Zweifel daran, weil eine große Anzahl es getan hat. Ich will nicht bestimmen, in welchem Alter Kinder zuerst fähig sind, die Erkenntnis Christi zu empfangen, aber es ist viel früher, als einige sich einbilden und wir haben Kinder gesehen und gekannt, die reichliches Zeugnis gaben, daß sie in einem sehr frühen Alter Christum aufgenommen und an ihn geglaubt haben. Einige von ihnen sind triumphierend gestorben, und andere haben fromm gelebt und einige sind jetzt hier, zu Männern und Frauen erwachsen, die achtungswerte Glieder der Gemeinde sind. O, ihr Herren, die ihr so gern für «gebildet» und denkend gelten wollt, und deshalb für fähig, ein Evangelium aus dem tiefen Brunnen eures eigenen Bewußtseins zu schöpfen, ihr werdet niemals auf diese Weise errettet werden. Es ist nicht das, was aus euch herauskommt was euch errettet, sondern das, was in euch hinein kommt. Erfindungen und Entdeckungen werden euch nicht instand setzen, in's Reich einzugehen; ihr müßt empfangen. Ihr müßt zu Jesu Füßen sitzen und glauben, was er offenbart. Ihr müßt eure köstlichen Fragen und eure sonderbaren Annahmen still liegen lassen und Schüler werden; denn der stolze Geist, welcher die Jüngerschaft verachtet, wird euch von dem Reiche ausschließen, bis ihr ihn kreuzigt. Wir gehen in's Reich ein, indem wir empfangen und deshalb können Kinder eingehen.

Das Nächste im Text ist, *daß wir es empfangen müssen, wie Kinder es empfangen*. Wie empfangen Kinder das Reich Gottes? Die Antwort muß zweifach sein, weil es zwei Arten von Kindern gibt – die, welche bloße Säuglinge sind und unfähig zu sündigen, und die, welche ganz fähig sind, sowohl zu sündigen, als zu glauben. Ich schließe keine von dem Texte aus, weil ich aufrichtig glaube, beide sind da. In einem Evangelium steht Kindlein, in einem andern kleine Kinder. Wir wissen, daß Säuglinge in's Reich eingehen, denn wir sind alle überzeugt, daß die, welche im ersten Kindesalter sterben, in die Wahl der Gnade eingeschlossen sind und an der durch Jesum Christum bewirkten Erlösung Teil nehmen. Was einige auch denken mögen, wir glauben, daß der ganze

Geist und Ton des Wortes Gottes sowohl wie das Wesen Gottes selbst uns dahin führt, anzunehmen, daß alle, welche diese Welt als Säuglinge verlassen, errettet sind. Nun, wie empfangen sie das Reich? denn in derselben Weise müssen wir es empfangen. Gewiß, Kinder empfangen es nicht durch Geburt oder Taufe. Denn uns wird ausdrücklich im Evangelium des Johannes gesagt, daß die Kinder Gottes nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches geboren sind. Alles Vorrecht der Abstammung ist hinweggetan und kein Säugling geht in den Himmel ein, weil er von frommen Eltern abstammt, noch soll einer ausgeschlossen werden, weil er von Gottesleugnern oder Götzendienern geboren ward. Meine innerste Ueberzeugung ist, daß das Kind eines Mohammedaners oder eines Papisten oder eines Buddhisten oder eines Kannibalen, das in frühester Kindheit stirbt, eben so gewiß selig wird, als das Kind eines Christen. Seligkeit durch Blut oder Geburt kann es nicht geben, denn das Evangelium läßt eine solche nicht zu: wenn sie selig werden, wie wir es sicher glauben, so müssen sie errettet werden einfach nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes, weil er sie gemacht hat, daß sie sein eigen seien.

Ebensowenig werden die Kindlein errettet in Folge einer Zeremonie. Es wird in der Stelle keiner Kindertaufe erwähnt, und doch, wenn es eine solche Anordnung gegeben, scheint dies eine sehr natürliche Gelegenheit zu sein, um sie anzukündigen. Nicht einmal ein Wort oder ein Wink über diesen Gebrauch kann hier gefunden werden, und deshalb will ich keine Worte über eine Frage verlieren, die meinem Text ganz fremd ist. Es ist klar, daß unser Herr von Kindern als solchen spricht, nicht von solchen, die einer Zeremonie unterworfen werden. Kinder, die im Säuglingsalter in China und Japan sterben, sind eben so sicher errettet, wie die, welche in England oder Schottland sterben. Daß ihnen die Taufe fehlt, kann nicht das Geringste ausmachen. Säuglinge der schwarzen Mütter, Kindlein, geboren im Kraal der Hottentotten oder im Wigwam der roten Indianer werden alle gleich selig, und deshalb nicht selig durch irgend einen äußerlichen Ritus oder durch die mystische Kraft eines Priestertums. Sie werden in's Reich Gottes erhoben durch die freie und unumschränkte Gnade Gottes. Wie werden sie denn errettet? – Durch Werke? Nein, denn sie haben nie welche getan. Durch ihre natürliche Unschuld? Nein; denn wenn diese Unschuld ihnen den Himmel aufgetan hätte, müßte sie auch hingereicht haben, sie von Schmerz und Tod zu retten. Wenn nicht in irgend einer Form Sünde an ihnen ist, wie kommt es denn, daß sie leiden? Die zugerechnete Sünde, welche macht, daß sie sterben, hindert uns zu glauben, daß sie auf den Himmel um ihrer Unschuld willen Anspruch haben. Sie sterben, weil Adam fiel. Traurige Folge davon, daß sie von gefallenem Eltern geboren. Beachtet ihre fast anklagenden Blicke, wenn die Kleinen in ihren Leiden aufschauen, als wenn sie fragen möchten, warum sie so viel Schmerz erdulden müßten. Wir sehn sie mit um so tieferer Traurigkeit an, weil wir ihnen nicht helfen können und zum Nachdenken gezwungen werden über die geheimnisvolle Einheit des Menschengeschlechts in seinem Fall und seinen Leiden. Die Todesangst des sterbenden Kindes ist ein Beweis von Adam's Fall und seinem Anteil daran als Folge davon. Die teuren Kindlein leben indes wieder, weil Jesus starb und auferstand und sie in Ihm sind. Sie kommen um, so weit es dies Leben betrifft, um einer Sünde willen, die sie nicht begangen haben; aber sie leben auch ewig durch eine Gerechtigkeit, zu der sie nichts taten, die Gerechtigkeit Jesu Christi, der sie erlöset hat. Es ist also klar, daß sie nicht in's Himmelreich eingehn kraft ihres Verstandes, Willens oder Verdienstes, sondern aus freier Gnade, ohne Beziehung auf irgend etwas, was sie getan oder gefühlt haben. In derselben Weise mußst du, o Mann, in das Reich eingehn, ganz allein durch freie Gnade und nicht durch irgend welch' eignes Verdienst oder Kraft. Du wirst in den Himmel kommen so völlig durch Gnade, als wenn du nie ein gottseliges Leben geführt oder eine einzige Tugend geübt hättest. Ich sagte neulich Abends zu einem Angehörigen unserer Gemeinde, der im Sterben lag: «Lieber Bruder, Sie sind ein guter Streiter Jesu Christi gewesen». Er erwiderte: «Sie sagen so, aber ich halte nichts von dem, was ich getan. Ich hoffe nur auf Christum.» So ist's recht. Das ist der Grund des Heils. Es kann keinen Grund der Errettung jenes Kindleins, das so eben durch die Pforten des Himmels geht, geben, als die Gnade Gottes, denn es war aus einem gefallenem Geschlecht geboren; und jene Gnade Gottes, welche das Kind rettet, muß dich und

mich retten. Ich habe nichts anderes, worauf ich ruhe, als den Heiland der Kindlein, und keine Hoffnung, ausgenommen den Glauben, daß der Leib, an dem Christus das Haupt ist, mich mit einbegreift, wie er die Kleinen einbegreift.

Nun haben wir an eine andere Art von Kindern zu denken, die, welche über das Säuglingsalter hinaus sind und fähig, Todsünden zu begehen, wie auch, Christum zu erkennen und bekehrt zu werden. Viele von diesen gehen durch den Glauben in's Himmelreich ein. Nun, wie diese das Reich annehmen, müssen auch wir es tun. Wie empfangen die Kinder es? Ich antworte: ein Kind empfängt das Evangelium mit Demut, mit einfachem Glauben und mit nicht-weltlichem Sinne. Kinder werden uns nicht in allen Dingen als Muster aufgestellt, denn sie haben Fehler, die wir meiden sollten, aber sie werden hier in diesem Punkte gepriesen in Bezug auf die Art, wie sie das Reich annehmen. Wie empfängt ein Kind es? Wir haben zuerst gesagt *mit Demut*. Es ist demütig genug, ohne Vorurteil zu sein. Nehmt ein kleines Kind und erzählt ihm von Jesu Christo, dem Heiland, und wenn Gott die Botschaft vom Kreuze segnet, so nimmt es sie an, ohne daß es verkehrte Ansichten und Vorstellungen zu bekämpfen hat. Mancher Mann kommt, um das Evangelium zu hören, mit der Vorstellung, daß Christus ein bloßer Mensch sei; er kann dieses Vorurteil nicht los werden und nimmt darum Christum Jesum den Herrn nicht an. Ein Anderer kommt mit der Erinnerung an alles, was er Ungläubiges, Ketzerisches und Profanes gelesen hat: wie kann er Nutzen haben, bis dies entfernt ist? Ein Anderer kommt, vollgestopft von stolzer Selbstgerechtigkeit, mit einem Glauben an Priesterschaft, oder mit Vertrauen auf irgend eine Form oder Zeremonie. Wenn wir dieses Gerümpel aus der Seele heraus bringen könnten, so würde einige Hoffnung da sein; aber all' dieses ist ein Hindernis. Nun, das Kind hat, wenn es auf die Erzählung von der Liebe Gottes in Christo Jesu horcht, keins von diesen Vorurteilen, die seinem Hören schaden. Sehr wahrscheinlich weiß es nicht einmal, daß solche Uebel von den Menschen erfunden sind und ist gesegnet in seiner Unwissenheit. Es wird das Uebel bald genug herausfinden; aber für jetzt trinkt es demütig das Wort ein und betet:

*«Ich bin klein,
Mein Herz ist klein,
Soll niemand drin wohnen,
Als Jesus allein.»*

Nun, dieses Freisein von vorgefaßten Meinungen ist es, was uns sehr nötig ist. Mein hochgebildeter und gelehrter Hörer dort drüben, du mußt zu Jesu kommen, als ob du gar nichts wüßtest, um de novo zu beginnen, mit einem leeren Blatt, auf das Jesus schreiben muß, was du glauben sollst. Gerade wie dein kleiner Sohn oder deine kleine Tochter glauben muß, so muß du glauben. Es gibt nur einen Weg für den Hirten und den Weisen, den Philosophen und den Bauern. Das kleine Kind nimmt Jesum demütig an, denn es träumt nie von Verdienen oder Erkaufen. Ich kann mich nicht erinnern, je ein Kind getroffen zu haben, daß beim Kommen zu Christo mit der Selbstgerechtigkeit zu kämpfen hatte. Ein Kind kann nicht sagen: «Herr, ich habe Jahre lang die Kirche oder den Betsaal beständig besucht. Ich habe ein halbes Jahrhundert lang das Sakrament regelmäßig genommen», ebensowenig kann es mit dem Pharisäer sagen: «Ich faste zweimal in der Woche. Ich gebe den Zehnten von allem, was ich habe.» Nein, wenn ein Kind an den Herrn Jesum glaubt, geschieht es immer mit einem Herzen, das keine Prahlerei kennt und mit einer Seele, die singt:

*«Nichts in meiner Hand ich bringe,
Nur Dein Kreuz, Herr, ich umschlinge.»*

Das ist's, wie du zu Jesu kommen sollst, mein feiner Geselle. Du mußt jene Federn des Stolzes ausraufen und jenen Putz der Selbstgerechtigkeit abtun, sonst wirst du die Pforte des Himmels zu niedrig und zu enge für dich finden.

Ein kleines Kind ist frei von Wissensstolz; es hat keine «Bildung» und Forschung vor dem Kreuz aufzuhäufen. Gewisse Leute wollen nicht zu Jesu kommen, weil sie zu viel wissen; ihr Dünkel wird ihr Ruin sein. Sie haben gelesen, und sie haben gedacht, und sie haben studiert, und deshalb wissen sie es besser, als die Inspiration, besser als Apostel und Propheten. Aber mein großer Bruder, du mußt kleiner werden und heruntergebracht von dem Stuhle der Kritik zu der Bank des Schülers, wenn du je gerettet werden sollst. Seligmachende Wahrheit *geht ein in's Herz*; sie wird nicht von innen sich entwickeln; und sie wird in dich hineinkommen müssen, wie sie in das Kind kommt, einfach durch Glauben an das, was Jesus sagt, sonst wirst du ein Verlorener sein. Es ist kein anderer Weg da, auf welchem du in's Reich Gottes eingehen kannst, als die Tür, welche ein Kind einläßt.

Ein zweiter Punkt bei einem kleinen Kinde ist, daß es sich gewöhnlich *lehren läßt*. Ihr findet nicht, daß eure Kinder in der Sonntagsschule, wenn der Herr sie segnet, Schwierigkeiten machen: sie fragen nicht, wie verträgt sich die gute Botschaft vom Himmel mit der Vernunft? und wie ist diese Behauptung der Schrift mit dem Geist des Zeitalters zu vereinen? Nein, da ist das Brot vom Himmel vor dem Kinde, und das Kind ißt, obgleich es noch nicht weiß, wie der Weizen in Brot verwandelt wird. So müssen auch wir das Himmelreich empfangen: wir müssen alle Hoffnung bei Seite legen, Schwierigkeiten zu lösen, und auf Gottes Autorität hin glauben. Alles Andere ist nicht Glaube.

Kinder nehmen das Evangelium an, ohne Amendements dazu einzubringen. «Ich würde euer Evangelium lieben», sagt der eine, «wenn ihr es hier ändern und dort bessern wolltet.» Es gibt jetzt eine Clique, die stets dafür ist, unsern Glauben an die alte Wahrheit ungewiß zu machen; aber ein Kind, welches das Evangelium empfängt, weiß nichts von solchen Anschlägen; es nimmt dasselbe von dem Worte Gottes gerade so, wie es da steht. So müssen auch wir es annehmen.

Ein Kind empfängt es auch mit bewundernswürdiger Kraft der Aneignung. Wenn ihr einem gläubigen Kinde die Verheißungen Gottes sagt, wie öffnet es die kleinen Augen, wie völlig glaubt es dem Worte, wie bereit ist es, um die Segnungen zu bitten, sie anzunehmen und danach zu handeln. Es ist ihm eine unzweifelhafte Tatsache. Ich habe selbst Leute, die sich als Christen bekannten, lächeln sehen über die Art, wie ein Kind das Wort Gottes als Tatsache nimmt; und doch sollten wir es ebenso glauben und werden nie uns desselben recht freuen, ehe wir ein Gleiches tun. In des Kindes einfacher, ehrlicher, herzlicher Weise müssen wir glauben, daß das Wort meint, was es sagt, und eine Wirklichkeit und Wahrheit ist, dann werden wir «das Mark und das Fette» des Evangeliums kennen.

Noch eins, das Kind empfängt das Evangelium, in einem *nicht weltlichen Sinne*. Es hat nicht daran zu denken, wie es jene großen Rechnungen Morgen zahlen soll, nicht einmal wie es sein täglich Brot gewinnt: es hat überhaupt nicht an viel zu denken, ausgenommen an das, was gelehrt wird. Es ist etwas Großes, unsre ganze Seele der Unterweisung Jesu hinzugeben, denn dann sind wir gewiß, etwas zu lernen. Es ist schön, zu sehen, wie zufrieden Kinder sind. Das Kind eines armen Mannes ist eben so glücklich wie ein junger Prinz: mit ein paar Scherben zum Spielen ist es so vergnügt, als wenn es Diamanten und Rubinen in der Hand hätte. Das Kind hat kein ehrgeiziges Streben nach großen Dingen. Was können Knaben und Mädchen um Sterne und Orden geben? Sie sind mit ihrem Los zufrieden, sie begehren nicht Throne und Königreiche. Gebt ihnen genug Sand, um einen Kuchen zu machen, und sie sind so lustig wie die Vögel im Frühling, und weit befriedigter als ein Millionär, wenn er den alleinigen Besitz der Bank von England erlangen könnte. In dieser Hinsicht haben die Kinder einen Vorteil vor uns voraus, weil sie, wenn sie das Reich Gottes annehmen, nicht schon voll von den Gedanken der Welt und den Sorgen des Reichtums sind. Wenn ihr es beachtet: unser Heiland hat diesen Vorfall gerade vor den mit dem reichen Jüngling gesetzt, der traurig hinweg ging; als wenn er uns den Mann mit seinen Besitztümern,

der das Himmelreich verliert, darstellen wollte im Gegensatz zu dem Kinde, das keine hat und an keine denkt, und das Himmelreich annimmt. O, daß ihr, die ihr nicht errettet seid, euer Geschäft eine Weile bei Seite lassen und euer ganzes Herz darauf richten wolltet, Christum zu suchen. Er ist das, was euch vor allem Andern Not tut. O, daß ihr eure weltlichen Angelegenheiten ein wenig vergessen, in euer Kämmerlein gehen und schreien wolltet: «Großer Gott, ich will nach nichts Andern suchen, bis ich dich finde. Ich muß Christum haben oder sterben. Herr, ich werfe alles Andere bei Seite und bin entschlossen, dich anzuflehen, bis ich von Sünden gewaschen und in dein Reich aufgenommen bin.»

Nun denke ich, daß ich jemanden murren höre: «Wenn dies wahr ist, wo ist dann der Gebrauch des eignen Urteils?» Das höchste Resultat des Nachdenkens und Urteilens ist, wenn du nach ruhiger Ueberlegung dich entschließt, zu Jesu Füßen zu sitzen. Du gibst dich nicht irgend einem Papst, Prediger oder menschlichem Führer hin; sondern da Jesus Gott ist, so fühlst du dich ganz sicher, wenn du sein unfehlbares Wort als Führer annimmst, und wie ein Kind sitztest du zu seinen Füßen.

Wohl, sagt ein Anderer, aber wozu nützt es denn, Gelehrsamkeit und Kenntnisse zu erwerben? Hier ist ein Nutzen davon; denn es ist nicht der wirklich gelehrte Mann, der Christum verwirft: es ist der, welcher oberflächliche Kenntnisse hat und damit prahlt: wer ein aufrichtiges Herz hat und tiefe Kenntnisse, findet es immer süß, ein Kind zu sein in der Gegenwart seines Gottes. Die größten Riesengeister der Welt sind die kindlichsten. Lerne so viel du nur kannst und forsche so viel, wie dir gefällt, aber wenn Gott dein Lernen heiligt, so wird es helfen, dich kindlicher zu machen, so daß du um so bereitwilliger von Jesu lernst.

«Aber, was ist denn der Nutzen der Erfahrung?» Dies ist der beste Nutzen der Erfahrung. All' das bischen Erfahrung, das ich je gehabt, hat mich gelehrt, daß ich mir selbst durchaus nicht trauen kann; daß ich weder einen guten Gedanken noch eine gute Tat tun kann ohne meinen Herrn. Meine Erfahrung lehrt mich, nichts für gewiß zu halten, ich habe es denn aus meines Herrn Munde; und ich denke, je mehr Erfahrung ein Mann erhält, desto mehr wird er dieses Sinnes sein. «Doch», sagt einer, «wir müssen gewiß an Fähigkeiten und Wissen zunehmen und Männer werden?» Ich gebe das durchaus zu; aber wenn ihr Männer in Erkenntnis seid, dann ist's gewiß, daß ihr Kinder im Lernen seid; denn je größer ein Mann im Reiche Gottes wird, desto mehr wird er ein Kind; ja, der Größte unter uns, der so hoch über uns war wie der Himmel über der Erde, ist einer, der einst «das heilige Kind Jesus» genannt ward. Wenn wir ihn in der Mitte von Kindern sitzen sehen, die sich alle um ihn drängen, während er das Eine und Andere an sein Herz drückt, so nehmen wir wahr, daß er sich da wunderbar heimisch fühlt, er selbst so recht ein heiliges, zartes, liebliches Mann-Kind, liebend und geliebt. Laßt uns versuchen, so zu sein. Liebt ihr nicht alle einen Menschen, der kindlich ist in der Offenheit und Liebenswürdigkeit seiner Natur? Wünscht ihr nicht alle, daß ihr Kinder werden könntet an Einfachheit und in der Freiheit von Sorgen ein Kindesleben führen? Das ist der Nutzen vermehrter Fähigkeit, daß ihr fähiger werdet, Kinder zu sein, daß ihr mehr imstande seid, die Wahrheit Gottes zu empfangen, weil ihr euch mehr eurer Unwissenheit und Leerheit bewußt seid. Der nimmt am besten auf, der sich ganz leer fühlt und er ist zu gleicher Zeit so willig, sich lehren zu lassen wie ein kleines Kind.

III.

Meine Zeit ist abgelaufen, ehe ich dessen gewahr geworden, und ich darf nur zwei oder drei Worte über den letzten Teil sagen, nämlich **die große Ermutigung**, die von unserm Herrn in dem Text gegeben ist. Ich kann nicht dabei verweilen, aber ich bitte jeden von euch, es für sich zu erwägen.

Zuerst alle Eltern und Lehrer. Laßt uns froh sein in der Ueberzeugung, daß unsere Kinder zu Christo gebracht werden können und laßt uns ernstlich dahin arbeiten, sie zu ihm zu bringen, wie klein sie auch sein mögen. Ich hoffe, wir beteten für sie, als sie noch nichts von unseren Gebeten wußten, und werden damit fortfahren, bis wir sie sicher in Jesu Armen sehen.

Dann, welch' eine Ermutigung ist dies für Kinder. Ich bin immer froh, zu sehen, daß die Kleinen so wünschen, zum Gottesdienst im Tabernakel zu kommen. Ich hoffe, sie können ein gut Teil von dem verstehen, was gesagt wird; ja, ich bin gewiß, sie tun es, denn ich sehe ihre strahlenden Gesichter. Ihr lieben kleinen Kinder, kommt zu Jesu. Wartet nicht, bis ihr groß werdet, sondern suchet den Herrn frühe, denn seine Verheißung ist: «Die mich frühe suchen, finden mich».

Und dann, welche Ermutigung ist es für alle, die den Kindern gleichen. Du fühlst, daß du nicht viel weißt, du trauerst über deinen Mangel an Fähigkeit, die erhabenen Wahrheiten der Schrift zu fassen, du bist willig, alles und jedes zu sein, wenn du nur gerettet wirst: gewiß, die Aufnahme von Kindern wird dich in dem Glauben ermutigen, daß Jesus dich annehmen wird.

Und zu allerletzt: für mein Gemüt ist es ein süßer Trost in Betreff des ganzen Menschengeschlechts, über das wir so viel Ursache zur Trauer haben. Wenn wir an die Kindlein denken, die errettet werden, und an des Herrn Wort: «Solcher ist das Reich Gottes», so hoffen wir, daß dennoch aus allen Heiden und Völkern und Sprachen eine große Schar ist, welche niemand zählen kann, in der Christus den Lohn für die Arbeit seiner Seele sehen wird. Millionen Kinderseelen machen die Familie da droben aus. Wenn ihr Kindlein verloren habt, so werdet ihr euch freuen, wenn ihr daran denkt, daß ihr zu ihnen geht, obgleich sie nicht zu euch zurückkehren werden.

Predigt von C.H.Spurgeon

Das Reich Gottes als ein kleines Kind empfangen

20. Oktober 1878

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1881